

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

(Beschluß.)

Von Balleten sahen wir als Neuigkeit: „Die Rauchfangkehrer,“ kom. Ballet von Horschelt. Eine artige Bagatelle, die sich recht gut ansieht, wenn sie auch eben nicht auf eine reiche Erfindungsgabe schließen läßt. Unsrer erste Tänzerin, Dlle. Scherzer, verläßt das hiesige Engagement und begiebt sich nach Wien. Möge sie den Schritt nicht bereuen. Ein größerer steht uns bevor durch den Abgang unsrer ersten Sopranistin Dlle. van Hasselt, die, wie man auch das Seelenlose ihres Gesanges tadeln mag, durch ihre süße liebliche Stimme, ihre treffliche Methode und ihre seltne Kehlfertigkeit mit den ersten jetzt lebenden deutschen Sängern rangirt. — Die französische Schauspielergesellschaft des Hrn. Doligny, die schon früher zweimal hier war, giebt jetzt wieder Vorstellungen im Hoftheater, die verhältnißmäßig zahlreich besucht sind. Das Ensemble ist vorzüglich, und verdient alle Nachahmung.

Der Hoftheater-Intendant, Hr. Geh. Hofrath von Küstner hat am Neujahrstage aus der Hand Sr. M. des Königs den Verdienstorden vom heil. Michael erhalten; früher erhielt selber von Ihre Maj. der russischen Kaiserin eine werthvolle Dose mit kostbaren Solitaires. Wer das verdienstvolle Wirken dieses einsichtsvollen, thätigen Bühnenleiters kennt, muß sich über diese Beweise Allerhöchster Anerkennung freuen.

Paris, den 10. März 1839.

Die Salons werden sich bald schließen, schon beginnen aber die Gärtner die Treibhäuser zu öffnen, die Beete zu entkleiden, zu säen und zu pflanzen. Noch einige Melodien in den Salons der Prinzess Belgiojoso, die Paris nicht mit Italien vertauschen will, ein Paar Nachzügler-Conzerte der italienischen Sänger für einen Angestellten ihrer Bühne, für die angenehme junge Sängerin Rossi, Tochter der verstorbenen seconda donna des italienischen Theaters. Das Theater de la Renaissance, welches mit seinen neuen Stücken, selbst mit „Ruy Blas“ und „Diane de Chevre“ eben keine großen Einnahmen macht, überdem auf Aktien-Sand gebaut ist, also nur durch den ungeheuren Zulauf seiner Modebälle bis jetzt fortvegetirte, erfindet jetzt musikalische Morgenunterhaltungen nebst Promenade. Der Puff, die Reclame und die Annonce schmücken sich mit den schönsten Pfauenfedern und schlagen ihr schillerndes Rad, um das Publikum zu locken. Morgen wird diese neue Methode, das Publikum zu locken, begonnen. Die italienischen Sänger werden also zum Benefiz der Mlle. Rossi singen, Fanny Elster wird tanzen und Mad. Thillon, die hübsche Engländerin, wird in einer komischen Oper spielen. — Um dieser Wohlthätigkeit willen muß ich es auch den Italienern verzeihen, daß sie uns seit einiger Zeit die „Nozze di Figaro“ (die Hochzeit des Figaro) sogar trillernd und neumodisch vorgeführt, alle Sänger mit Ausnahme der Mad. Persiani (Gräfin) und Lablache (Figaro), beinahe mittelmäßig. Tamburini ist ein sehr schlechter Almaviva, Grisi paßt nicht mit ihrer königlichen Gestalt zur Susanne und Lablache ist wirklich zu unförmlich plump, um als gewandter Figaro zu gefallen. Die Italiener sangen übrigens Mozart wie Leute, die eine fremde Sprache sprechen müssen aber unrichtig accentuiren. So ging denn auch diese reizende Oper von Mozart spurlos vorüber. Publikum und Sänger blieben kalt, über-

haupt wissen, mit Ausnahme von Persiani und Lablache, die italienischen Künstler Mozart nicht zu singen.

Beriot hat uns nun auch verlassen und ist nach Brüssel gereist. Er gilt jetzt für einen der kunstfertigsten Virtuosen seiner Zeit. Daß er dem Effect auch bedeutend huldigt, ist nicht zu leugnen, weshalb ihn auch einige Kritiker der Charlatanerie anklagen. Ein junger Franzose, Artaud, machte diesen Winter in den Salons Furor. Er wuschte sich nach jedem Stücke den Schweiß von der Stirne und gehört zu der krampfhafsten, romantischen, ultra-genialen Schule. Ernst bezaubert die Holländer, daß sie um seiner Conzerte willen selbst Thee und Pfeife vernachlässigen, gewiß ein Wunder. Mard ist auch ein bedeutender Violinist, der die Fertigkeit Paganini's mit der Reinheit der klassischen Methode zu verbinden versteht. Der alte Boucher, zur Kaiserzeit so berühmt, ebenso wie einst Rode, Viotti (vielleicht auch Lafont), besucht jetzt als Kritiker alle Conzerte. Man sieht den originellen, musikalischen Mann überall wo die Tonkunst waltet. Leider aber haben wir ein Uebermaß von Mittelmäßigkeiten hier gehabt, in keinem Winter gab es so viel Conzerte, musikalische Abende, Mittage, Kammermusiken; Conzertgesellschaften, die Ballete machten Künstler zweiten, dritten und vierten Ranges, Violinspieler, Contrabassisten, Clarinetten, Clavierpieler wie Sand am Meere, lauter Genies, lauter große Geister, wenn man ihren Anzeigen und ihren Prätentionen glaubt. Leider aber haben alle diese Sänger, Geiger, Flötisten, Sängern und Kammermusiker von Gott wem, mit allen ihren Conzerten nichts gewonnen, sondern nicht einmal die Kosten gedeckt. Die Zeit der guten Conzerte ist vorbei, Thalberg, List, einige Zeit auch Döhler, der eine Tüchtigkeit ist, wenn auch kein Genie, machten brillante Geschäfte und brachten die Conzerte in Mode, die Instrumental-Conzerte aber ziehen nicht mehr. Man spielt die ernstesten Musikstücke wohl mit Mode-Arien, Liederchen u. s. w., aber in allen Soireen, der großen und kleinen Welt, hörte man bessere Musik, hier die Italiener, jene Firsterne der modernen italienischen Schule, dort Sänger aus der Oper, oder gar die Gräfinnen Mali und Sparre, Duprez, Candia, den Herzog von \*, Herrn Orfila u. s. f., Mainzer's Oper wird leider nicht im Theater de la Renaissance zur Auf-führung kommen, was um so trauriger ist, da dieser fleißige Künstler, wegen seiner strengen Kritik im National, sich viel Feinde gemacht hat und seine Gegner alle behaupten: er besitze kein Talent als Componist, weil seine Chöre, die er vergangenes Jahr bei Valentino von seinen Handwerker-Chören aufführen ließ, nur mittelmäßig ausfielen. Hoffen wir, daß Mainzer Gelegenheit finden wird, bald durch die That seine Fähigkeit zur Kunstschöpfung zu beweisen. Leider ist im Conservatorium Cherubini gegen ihn, in den beiden Opern aber Directoren und Componisten. Unter die deutschen Künstler zweiten und dritten Ranges, die hier auch seit langer Zeit suchen Opern auf die Bühne zu bringen, gehöret namentlich der Pianist Rosenhain, welcher ein korrektes aber sehr kaltes Spiel besitzt, und sich trotz allerlei Lobhudeleien, keinen eminenten Ruf zuschreiben lassen konnte; ferner der Violinist und Musiklehrer Panoffka, der auf der Geige wenig Fortschritte macht, oft unrein spielt, und auch in der Kritik sich keinen dauernden Einfluß begründen konnte, obgleich er sich von der jüdischen Coterie et Comp. lebhaft unterstützen ließ, die bekanntlich ihre Leute nicht gern sinken läßt. Die beiden großen hiesigen musikalischen Zeitungen machen sich fortwährend den Krieg. Die von Herrn Schlesinger geleitete ist unterhaltender und hat auch die Mittel, die Con-currenz zu bestehen. Die der Herrn Escudier ist oft breit geschrieben, jedoch nicht ohne gute Nachrichten aus der Fremde. (Beschluß folgt.)